Predigt

zur

fünfzigjährigen Jubelfeier

der

Synagoge zu München

am 1. Peßach-Tage 5636 (9. April 1876)

gehalten von

Dr. Joseph Perles,

Rabbiner der israelit. Cultus-Gemeinde München.

München.

E. Lindauer'sche Buchhandlung.

1876.



Predigt

zur

fünfzigjährigen Jubelfeier

der

Synagoge zu München

am 1. Peßach-Tage 5636 (9. April 1876)

gehalten von

Dr. Joseph Perles,

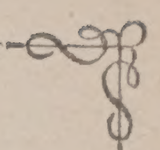
Rabbiner der israelit. Cultus-Gemeinde München.

München.

E. Lindauer'sche Buchhandlung.

1876.





Das erste Wort, das sich mir heute auf die Lippen drängt, ist ein Wort des tiefsten innigsten Dankes, gespendet dem Allgütigen, der seine schützende Hand über uns gebreitet, seinen Segen uns zugewandt, uns in der Fülle seiner Gnade und Liebe bis hieher geleitet hat. So wiederhole ich denn das Wort, mit welchem heute vor 50 Jahren mein verewigter Amtsvorgänger, Rabbiner Aub s. A. seine Rede zur Einweihung dieses Gotteshauses[1]) eröffnete: כי ממך הכל ומידך נתנו לך „von Dir kommt Alles und was wir geleistet haben, wir haben die Kraft dazu von Dir empfangen[2])" und ich spreche im Namen der Gemeinde und aus

---

[1]) Am Vorabende des Pesachfestes 5586, 21. April 1826. Die Rede ist im Drucke erschienen, vgl. Zunz gottesd. Vortr. 464.

[2]) I. Chronik 29,14.

eigener Bewegung die alte, alle Feste Israels begleitende Segensformel: „Gepriesen seist Du Gott unser Herr, König der Welt, der Du uns hast am Leben erhalten und uns hast erreichen lassen den heutigen Tag, Amen.“

Andächtige Gemeinde! Echte Feste, die mehr bezwecken als einen Tag aus besonderer Veranlassung blos äußerlich zu kennzeichnen, sind Ruhepunkte, bei denen die Feiernden anhalten, um das Schaffen und Wirken, um die Eindrücke der voraufgegangenen Zeit sich übersichtlich zu vergegenwärtigen, um gleichsam die ganze durchmessene Zeitstrecke in einen einzigen Punkt zusammenzudrängen, in einem einzigen Punkte festzuhalten, um dann von diesem Grenzpunkte aus einen neuen Kreislauf des Schaffens zu beginnen, eine auf den gemachten Erfahrungen sich aufbauende umfassendere und segensreichere Thätigkeit zu entwickeln. Wenn wir also, meine Andächtigen, das fünfzigjährige Bestehen unserer Synagoge zum Gegenstande einer besonderen Feier gemacht haben, so hat auch uns zunächst der Drang geleitet, den lebhaften uns erfüllenden Dankgefühlen für die über uns

waltende göttliche Gnade einen öffentlichen und feierlichen Ausdruck zu geben, sodann aber haben wir das Angelangtsein an einem bedeutenden geschichtlichen Wendepunkte unseres Gemeindelebens als willkommenen Anlaß betrachtet, um einerseits die Summe dessen zu ziehen, was unsere Gemeinde in dem abgelaufenen halben Jahrhundert erfahren, erstrebt, erreicht hat und um andererseits die in der Zukunft zu lösenden Aufgaben, ihre weiteren Zielpunkte, das was noch in ernster Arbeit zu erstreben und zu verwirklichen ist, klar zu bezeichnen. Zu solch' gedoppelter, rückwärts gewandter und vorwärts dringender Betrachtung lasset uns die gegenwärtige Weihestunde benützen unter Anleitung der Psalmenverse:

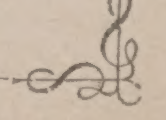
קוה קויתי ה׳ ויט אלי וישמע שועתי ויעלני
מבור שאון מטיט היון ויקם על סלע רגלי כונן
אשורי ויתן בפי שיר חדש תהלה לאלהינו: רבות
עשית אתה ה׳ אלהי נפלאתיך ומחשבתיך אלינו
אין ערך אליך אגידה ואדברה עצמו מספר:
אתה ה׳ לא תכלא רחמיך ממני חסדך ואמתך
תמיד יצרוני

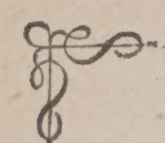
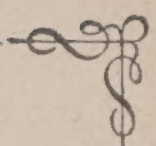
Ich habe gehofft auf den Ewigen und er neigte sich zu mir und hörte mein Flehen und zog

mich aus dem Abgrunde und stellte auf einen Felsen meine Füße und machte sicher meine Schritte und legte in meinen Mund ein neues Lied: Lobgesang unserem Gotte . . . . Viel hast Du geübet Ewiger, mein Gott, Deiner Wunderthaten und Absichten für uns. Kein Vergleich zu Dir! Wollte ich verkünden und reden, es wäre zu viel, um es zu erzählen . . . . . Du Ewiger wirst mir Deine Liebe auch ferner nicht vorenthalten, Deine Huld und Treue werden mich stets bewahren[1]).

Meine Andächtigen! Wir feiern heute ein Doppelfest und während wir in sonstigen Jahren einmal: מה נשתנה was unterscheidet das Peßachfest von allen übrigen Tagen des Jahres? fragen, werfen wir heute noch die zweite Frage מה נשתנה auf: Was zeichnet das gegenwärtige Peßachfest für unsere Gemeinde von den Peßachfesten anderer Jahre aus? Nun, meine Andächtigen, ihr kennt die Antwort. Ihr habt euch

[1]) Psalm 40,2—4, 6, 12.



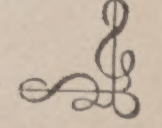
heute zahlreicher als sonst eingefunden, um die Thatsache zu feiern, daß heute vor einem halben Jahrhundert diese Räume ihrer gottesdienstlichen Bestimmung übergeben wurden. Ein halbes Jahrhundert, ein verhältnißmässig geringer Zeitraum im Leben der Völker! Wenn ihr aber bedenket, welch' ein inhaltsreiches, wechselvolles halbes Jahrhundert mit dem heutigen Tage seinen Abschluß findet, welche merkwürdige, ungeahnte Wandlung und Entwickelung unsere Gemeinde während dieses Zeitraumes unter dem Schutze dessen, der מהשנא עדניא וזמניא „die Zeiten und Zeitverhältnisse ändert[1])," erfahren hat, so werdet ihr die Bedeutung der heutigen, weit über die Grenzen unserer Gemeinde hinausreichenden Feier wohl begreifen.

Nicht wahr, die Haggada, welche ihr alljährlich an unserem Feste im trauten Familienkreise bei dem לחם עוני לחם שעונין עליו דברים הרבה bei dem Festbrote[2]), an welches sich so mannigfache Be-

---

[1]) Daniel 2, 20.

[2]) Pesachim 115[b].



trachtungen anknüpfen lassen, vortraget, — nicht wahr? die Haggada, sie führt euch auf der Stufenleiter der Töne von dem tiefsten Klageton bis zum hellsten Jubelruf, sie begleitet euch auf eurer Wanderung durch die Geschichte Israels von Nacht zu Licht, מאפלה לאור גדול, von der tiefsten Erniedrigung bis zum hellstrahlenden Freiheitsmorgen! Nun denn, ich kann euch eine ähnliche Haggada auch für unsere Jubelfeier vortragen und euch דברים הרבה, eine Fülle überraschender Thatsachen und lehrreicher Betrachtungen vor die Seele führen.

Ich soll mit der Haggada unseres Doppelfestes beginnen, da muß ich denn zunächst das Wort unseres Textes wiederholen: „Viel hast Du geübt, o Gott! Deiner Wunderthaten und Absichten für uns. Wollte ich verkünden und reden, es wäre zu viel, um es zu erzählen.“ Kennt Ihr die Sage von Choni המעגל? Siebzig Jahre lang war er von den Banden des Schlafes umfangen und als er aus seiner langen Betäubung erwachte, fand er einen Baum, bei dessen Pflanzung er einst zugegen gewesen war, hochaufge-

schossen und reich mit Früchten behangen, fand er eine völlig veränderte Zeit, ein vollkommen neues Geschlecht vor und verwirrt durch die auf ihn einstürmenden neuen Eindrücke konnte er in dem Umschwung der Verhältnisse, konnte er in sich selber sich nicht mehr zurechtfinden. [1])

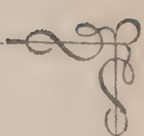
Meine Andächtigen! Wäre es den trefflichen Männern, die mit hingebendem Eifer und unter mannigfachen Schwierigkeiten dieses Gotteshaus errichteten, [2]) wäre es ihnen vergönnt, der heutigen Feier beizuwohnen, sie würden mit Choni den Ausruf der aus der Verbannung zurückkehrenden Israeliten begreifen und wiederholen: Wir kommen uns wie Träumende vor, הָיִינוּ כְּחוֹלְמִים wir können es kaum fassen, wie sich inzwischen Alles so gründlich verändert, „wie so Großes der Ewige an uns gethan hat" [3]) Dieses Haus, das wir errichtet haben, ein neues Geschlecht ist in seine Pforten eingezogen, ein neuer Geist weht in demselben

---

[1]) Taan. 23 a.

[2]) Israel H. Pappenheimer, Jakob v. Hirsch, Raphael Kaula, Anselm Marx, L. Lilienthal, M. H. Seligstein, Mitgliedern der Administration.

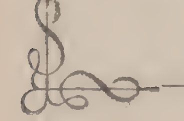
[3]) Ps. 126, 1, 3.

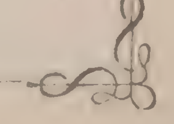


und außerhalb desselben. „Das kleine Häuflein aus der Zeit der Anfänge ist zu Tausenden, die winzige Schaar zu einer ansehnlichen Gemeinde herangewachsen, der Herr hat das Wachsthum gefördert, die Entwickelung beschleunigt.“[1])

Mit welch erhebenden Gefühlen hätte der vor wenigen Monaten aus unserer Mitte geschiedene Mann das heutige Fest mitgefeiert, mein ehrwürdiger Amtsvorgänger, aus dessen Munde heute vor fünfzig Jahren zum ersten Male das Wort der Weihe und Belehrung an dieser Stätte ertönte! Doch ich überblicke Eure Reihen und finde noch manchen würdigen Mann, manche verehrungswürdige Frau, die bei der Einweihung dieses Gotteshauses mit thäthig waren und heute als die Boten entschwundener Tage zu uns reden. Ich sehe in ihren Augen die Thränen der Rührung und Freude erglänzen, ich fühle ihnen nach, wie sie bei einer Ueberschau dessen, was sich vor ihren Blicken in der langen Reihe der Jahre vollzogen hat, fast

[1]) Jesaias 60,22. Die 1826 aus etwa 60 Familien bestehende Gemeinde zählt gegenwärtig über 800 Mitglieder.





verwirrt, über den mächtigen Abstand zwischen Einst und Jetzt betroffen, die Denkesworte wiederholen: מאת ה׳ היתה זאת כי נפלאת היא בעינינו: Von dem Ewigen ist dies geschehen, was doch so wunderbar in unsren Augen ist! [1]) גם זאת מעם ה׳ צבאות יצאה הפליא עצה הגדיל תושיה: „Auch das ist von dem Herrn der Heerschaaren ausgegangen, er hat Wunderbares beschlossen und Großes vollführt.“ [2])

Doch lasset mich zu unserer Haggada, zur Vorgeschichte unseres Festes zurückkehren. Folget mir auf meinem Gange durch die Geschichte. Ich führe Euch einen weiten Weg, sieben Jahrhunderte zurück. Unser heut so prächtiges und volkreiches München war damals eben begründet worden und beherbergte schon in den ersten Jahrzehnten seines Bestandes Israeliten in seinen Mauern. Die alten Chroniken erzählen von einem israelitischen Bethause und Gottesacker am Beginne des dreizehnten Jahrhunderts. Ihr seht, eine

---

[1]) Psalm 118,23.

[2]) Jesaias 28, 29.

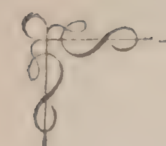
israelitische Gemeinde in München ist fast so alt wie München selber. Aber bald forderte der Geist jener finstern Zeiten wie anderwärts auch hier seine Opfer. Gegen Ende des Jahrhunderts [1]) ward das Gotteshaus mit 180 unserer Glaubensgenossen, die sich in dasselbe vor der Volkswuth geflüchtet hatten, im frommen Glaubenseifer den Flammen geweiht. Doch lasset mich über die finstern Jahrhunderte rasch hinwegeilen, die traurigen Ereignisse der Vergangenheit mit dem Schleier der Vergessenheit bedecken und der neuen Entwickelung unser Augenmerk zuwenden.[2])

Die dem Märthyrertode Entronnenen hatten ihr Heiligstes eingebüßt, aber es war ihnen Etwas geblieben, was sie vor dumpfer Verzweiflung bewahrte, was sie in Noth und Drangsal aufrecht erhielt — die Hoffnung auf bessere Tage. קוה קויתי „ich hoffe und harre" war ein Loosungswort, an welchem unsere Glaubensbrüder zu allen Zeiten und zumal im Mittel-

---

[1]) Freitag, am 12. Marcheschwan, 11. Oktober 1285, vgl. Grätz Gesch. d Juden VII, 200.

[2]) אל תזכרו ראשונות כו׳ Jesaias 43,18.



alter festhielten, um an der Menschheit, um an sich selber nicht irre zu werden. Auch unsere Vorfahren in München hofften und harrten lange, lange, ein halbes Jahrtausend lang. Ihre Hoffnung ward nicht zu Schanden. Am Beginne unseres Jahrhunderts sammelten sich unter der Regierung eines hochherzigen Herrscherhauses, unter dem Schutze einer milderen Gesetzgebung die versprengten Glieder und die neu erstandene Gemeinde durfte mit dem Psalmisten ausrufen: „Ich habe auf den Herrn gehofft und er neigte sich zu mir und hörte mein Flehen und zog mich aus dem Abgrunde und stellte auf einen Felsen meine Füsse und machte sicher meine Schritte.“ Es war eine kleine, aber hochgesinnte, opferfreudige Gemeinde, die sich hier zusammenfand, geführt von thatkräftigen Männern, die sicheren Schrittes vorwärts gingen und auf dem Felsen, auf der festen Grundlage der neugeschaffenen Verhältnisse in unserm Vaterlande den Bau der jungen Gemeinde aufführten, diese Stätte der Gottesverehrung errichteten. Seht euch in diesem herrlichen Gotteshause um, es redet zu euch mächtiger



als das rasch verhallende Menschenwort von der Thatenlust und Hochherzigkeit seiner Erbauer. Schauet auf diese Marmorsäulen, das kostbare Geschenk des ersten Bayernkönigs, sie erzählen auch von der Huld und der Milde Max Joseph's I, dessen erhabener Sohn und Nachfolger Ludwig I. gleichfalls durch Seine und Seiner erlauchten Gemahlin persönliche Theilnahme an der Einweihungs-Feier der Synagoge die junge Gemeinde ehrte und auszeichnete. Welch merkwürdiger, ungeahnter Umschwung! Die Synagoge brauchte nicht mehr wie ehedem das Tageslicht zu scheuen, die Betenden brauchten nicht mehr den lauten, feierlichen Ausdruck ihrer Regungen niederzuhalten!

Meine Andächtigen! Wer doch ermessen könnte, welch' reicher Segen aus dieser Synagoge über die Gemeinde während des nunmehr folgenden halben Jahrhunderts ausströmte, wie viele freudegeschwellte Herzen hier den Tribut des Dankes vor den Herrn brachten und wie viele grambelastete Gemüther hier im Aufblick zu Gott Trost und Beruhigung fanden, wie viele treue Israeliten hier im regelmäßigen Zwie-

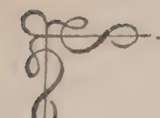
gespräch mit dem Herrn die Wonnen der Gottesnähe kosteten und wie viele Glaubensarme, Gottentfremdete, mit sich selbst Zerfallene hier das Gleichgewicht im Innern, den Weg zu Gott wieder fanden. Was die ganze Gemeinde, was ihre einzelnen Mitglieder in Freud' und Leid bewegte, es fand hier seinen Wiederhall, es löste sich hier vom Grunde des Herzens ab, es wurde hier aus dem Dunstkreise des Irdischen herausgehoben und durch die Berührung mit dem Göttlichen geadelt, verklärt. Die theuersten Erinnerungen knüpfen euch und zumal die Aelteren aus eurer Mitte an dieses Gotteshaus: Erinnerungen an Stunden der Weihe und Erhebung, an Stunden der Demüthigung und Zerknirschung. Bei freudigen Familienfesten und in den Tagen der Trauer, der pietätsvollen Erinnerung an die theuren Heimgegangenen habt ihr eure Schritte nach diesem Gotteshause gelenkt; hier wurdet ihr belehrt, erbaut, geweckt, erschüttert, zu idealem Streben aufgemuntert, auf höhere Ziele hingelenkt. Darum gedenket ihr heute in dankbarer Erinnerung der trefflichen Männer, die unter schwierigen Verhält-

nissen den Grund zu diesem Gotteshause gelegt haben; darum hänget ihr an diesem Gotteshause wie an einem Gemeindeheiligthum, das ihr selbst mit einem geräumigeren und prächtigeren Tempel ungerne vertauschet, dessen früherer schmuckloser — oft vielleicht formloser — Gottesdienst gar Manchem unter euch anregender und Andacht erweckender erschien, als ein durch alle Mittel der Kunst verschönerter moderner Gottesdienst!

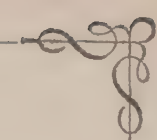
Meine Andächtigen! Der Abschluß des halben Jahrhunderts, das über unsere Gemeinde hingezogen ist, findet ein vorwiegend neues Geschlecht in diesen Räumen. Die alten Schranken sind gefallen oder wenigstens morsch und stark erschüttert: kein Matrikelgesetz lähmt mehr die Entwicklung der Familie, hemmt den Aufschwung und die Vergrößerung der Gemeinde; ועם נברא יהלל יה [1]) ein neu geschaffenes, in allen bürgerlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen umgestaltetes Geschlecht preiset nunmehr den Herrn. וישם בפי שיר חדש kann die Gemeinde von sich sagen

---

[1]) Psalm 102,19 vgl. Midrasch z. St. und Wajikra Rabba C. 30: שהקב"ה בורא אותן בריה חדשה



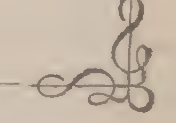
„Der Herr hat ein neues Lied mir in den Mund gelegt, ein Loblied unserm Gotte.“ Andere Zeiten, andere Lieder! Auch an unserer Synagoge und ihren Einrichtungen ist die neue Zeit nicht spurlos vorübergegangen: dem alten Gebetsstamme in unserer ehrwürdigen hebräischen Sprache wurden Gebete und Gesänge in der Landessprache eingefügt, von heute ab gesellt sich auch feierliche Musik zum Synagogengesang, 'וישם בפי שיר חדש um durch die Zaubermacht der Töne die Herzen zu Gott emporzutragen, werden noch andere neue Einrichtungen geschaffen werden, die — ich sage es zur Gewissensberuhigung ängstlicher Gemüther — sich vom geschichtlichen Boden des Judenthums nicht entfernen und blos eine würdigere Gestaltung, Veredelung, Verinnerlichung unseres Gottesdienstes bezwecken. In der neuen Form wird der alte Geist gepflegt werden, der Geist, der unsere Vorfahren beseelte und zu kräftiger nachhaltiger Wirksamkeit anfeuerte, der Geist der Treue gegen unsere angestammte Lehre, die zur Theilnahme an allen idealen Bestrebungen befähigt und die edelsten Regungen in

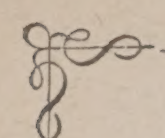


der Menschenbrust wecket. Wie in dem abgelaufenen halben Jahrhundert so soll auch ferner in dieser Synagoge Wahrheit, ungeheuchelte Gottesfurcht, uneingeschränkte Nächstenliebe verkündet, soll ein Geschlecht des Friedens hier erzogen und herangebildet werden, des Friedens mit Gott, dem Staate, der Gesellschaft, der Gemeinde.

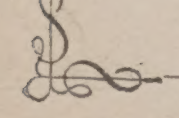
Den Blick in die Vergangenheit zurücklenkend, spricht die Gemeinde in dieser feierlichen Stunde: ה׳ עזי ומגני בו בטח לבי ונעזרתי ויעלז לבי ומשירי אהודנו. „Der Herr war meine Macht und mein Schild auf ihn vertraute mein Herz und mir ist geholfen worden, darum jubelt mein Herz und mit meinem Gesange will ich ihm danken.“ [1]) Und die Schwelle eines neuen halben Jahrhunderts überschreitend wiederholt sie vertrauensvoll das Wort des Psalmisten: אתה ה׳ לא תכלא רחמיך ממני. Du Ewiger wirst mir Deine Liebe auch ferner nicht vorenthalten, Deine Huld und Treue werden mich stets beschirmen Amen.

[1]) Ps. 28. 7.





Allgütiger! Dein Vaterauge wache auch ferner über dieses Haus und die Gemeinde, die sich in demselben vor Dir versammelt. Verleihe den andächtigen Gebeten, die hier verrichtet werden, Erhörung, den aufrichtigen Vorsätzen, die hier gefaßt werden, Verwirklichung, den Worten der Belehrung und Aufrichtung, die hier gespendet werden, die herzbezwingende Gewalt, auf daß Alle, die Dich hier aufsuchen, in der Gotteserkenntniß befestigt, in der geläuterten Religiosität bestärkt, in der Uebung der Menschenpflichten gekräftigt werden. Segne unser theures Vaterland und sein glorreiches Herrscherhaus, segne die erleuchteten Behörden des Staates und unserer königl. Haupt- und und Residenzstadt, segne alle die trefflichen durch Deine Gnade bis heute erhaltenen Männer, die im Laufe der verflossenen fünfzig Jahre die Angelegenheiten unserer Gemeinde leiteten, segne die gegenwärtige thatkräftige, für das Wohl der Gemeinde eifrig bemühte Verwaltung, segne die Beamten der Gemeinde, die mit Lust und Freudigkeit ihres Amtes walten, segne sämmtliche Gemeindemitglieder, auf daß unsere



Gemeinde, durch Friede und Eintracht zusammengehalten, reich an Hingebung und Opferwilligkeit, wachsend an Bildung und Gesittung, sich allzeit Deines Beifalles und Deiner Gnade erfreue.

Amen!

